

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung**

**Oldenburg, 4.1838 - 8.1842**

No. 31, 4. August 1838

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4420**

Von diesem Blatt erscheint an jedem Sonnabend 1 halber Bogen, der den Abonnenten in der Stadt am Sonntag früh ins Haus gebracht, auswärtigen aber mit der nächsten Post zugesandt wird. Der Abonnementspreis ist für das Jahr 1  $\frac{1}{2}$  Gold und 12  $\frac{1}{2}$  Cour. für den Herumträger.



Auswärtige, welche dieses Blatt mit der Post erhalten wünschen, haben sich dessfalls an d. 1861ichen Postämter zu wenden und erhalten, so weit die Grösse. Posten gehen, den Jahresgang für 1  $\frac{1}{2}$  Gold und 12  $\frac{1}{2}$  Cour. von den ersten 3 Jahrgängen sind noch Exemplare zu 1  $\frac{1}{2}$  Gold zu haben.

# Mittheilungen aus Oldenburg

zur

## Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

**N<sup>o</sup> 31.**

Sonnabend, den 4. August.

**1838.**

### Gottesfriede.

Philipp 4, 7.

Ohne dich ist doch kein Friede,  
Und die Seele rennt sich müde  
Nach dem Blendwerk dieser Zeit.  
Bei dem ird'schen Rennen, Streben,  
Bei dem öden Sinnenleben  
Ist der Friede ach! so weit!

Habe in des Wissens Höhen  
Biel nach ihm mich umgesehen  
Bei des Geistes irrem Licht;  
Suchte ihn im Ueberflusse,  
In der Erde Wellgenusse,  
Aber ach! ich fand ihn nicht.

Bald sah ich, wie ich's begehret,  
Laut mich von der Welt geehret,  
That aus Ruhmsucht mehr als Pflicht;  
Erene Lieb' ward mir beschieden,  
Und ich suchte drin den Frieden,  
Doch auch hier fand ich ihn nicht.

Doch als endlich all' mein Streben  
Sich in Dir, mein Gott, ergeben —  
O wie still und hehr ward's hier!  
Sel'ge Ruhe schon hienieden?  
Deinen schönen, stillen Frieden,  
Himmelsfrieden gabst Du mir.

**Th. Driese.**

### Melchior Hemken.

(Schluß.)

Erinnerung! In zärtliche Wehmuth hinschmelzende Freundin! Die Du selbst in jenen lichtvollen Zonen uns die seligsten Freuden verschaffst, Du erheitest das Herz, wenn Gram und Sorgen es drücken. Die Rosengilde der Jugend lächeln noch freundlich dem ernstern Manne; oft zaubert er sich die seligen Tage zurück, als er mit Blumen die heitere Stirn und die wehenden Locken bekrönt, auch den Pfad seines Lebens nur mit Rosen bestreut sah, und Ahnung zukünftiger Sorgen noch die Seele aus goldenen Träumen nicht weckte; darum sey auch mir, o Erinnerung gesegnet! Komm mit dem ganzen ebenischen Zauber, den einst meine Phantasie sich in *Diacheiti* erschuf. Ist gleich das jugendliche Feuer verbräunt, so seyen nun die Farben des schönen Gemäldes desto reiner und wahrer; und unter dem Schleier der Dichtung verbülle sich Manches, was denen auch nützlich erscheine, die nie mein *Diacheiti* erblicken. O, durch Genuß wahrer, einfacher Freuden, begeisterndes Gefühl für Tugend, Unschuld, Natur; beseligt durch Freundschaft und Liebe, können wir dieses Leben, wenn gleich nicht idealisch vollkommen uns schaffen, doch es mit nie verblühenden Freuden bestreuen, die das Kleinod Glückseligkeit sichern, das keine Zeit und kein Alter, selbst kein Kummer und Elend es raubt u. s. w.

In diesem Sinne schildert nun Hemken in den »*Diacheitischen Gemälden*« das Glück eines Lebens der

Anschuld und Liebe in einer reizenden Natur und fern von dem Allen, was wir Bildung zu nennen gewohnt sind. Der erste Abschnitt: *Otaheiti*, schildert den Schauplatz dieses kleinen Romans nach den damals bekannten Reisebeschreibungen mit poetischen Farben, der zweite stellt *Mahana*, den Helden desselben, dar, der dritte *Aurea*, die Geliebte u. s. w. Das Ganze ist in poetischer Prose, die an *Gesners Idyllen* erinnert, doch sind einige Abschnitte auch zum Theil in Versen, z. B. »Liebeserklärung«, »der Morgens« und »der Abends«; erklärende Anmerkungen folgen dem erzählenden Theile des Büchleins, um dem Leser die Zustände und Verhältnisse des Landes und Volks deutlicher zu machen, wohin ihn der Dichter versetzt hat.

Dem Büchlein ist ein Anhang von zehn Gedichten beigegeben, welchen der Verfasser mit folgenden Worten einführt: »Um das Urtheil der Kenner über meine otaheitisches Gemälde zu erfahren, ist die Sammlung schon groß genug. Ich wage es, einige Gedichte anzuhängen, obgleich der Titel Nichts davon sagt; und hoffe Verzeihung deshalb, wäre es auch nur der Seltenheit wegen; denn manches Buch enthält ja Weniger, als der Titel verspricht. Die ersten beiden Lieder sind aus der Schreibtafel meiner Schweizerreise, in der sich noch Manches findet, wenn diese gefallen. Damals begeisterte Helvetien zu Oden und Hymnen, jetzt wird es reichen Stoff zu Elegien darbieten: trauriger Wechsel des Schicksals! — Ich nahm kein einziges schon gedrucktes Stück in diese Sammlung auf, um desto sicherer das unparteiische Urtheil der Kritik zu vernehmen.«

Einiges aus diesen Gedichten, welche von 1787 bis 1796 entstanden sind, haben wir schon oben angeführt.

So lebte Hemken ein heiteres und glückliches Leben in den angenehmsten häuslichen Verhältnissen, erheitert durch Poesie, Künste und Wissenschaften und durch den Umgang mit gebildeten Männern, die in ihm den gebildeten Geist, das wohlwollendste Herz und die hingebendste Gastfreundschaft schätzten und liebten. Nicht nur aus der Nähe empfing er häufig Besuche\*), und auch wir selbst erinnern uns mit Vergnügen der in seiner Gesellschaft verlebten angenehmen Stunden, sondern auch aus der Ferne kamen ihm gern die Freunde, die er einst als Jüngling aufgesucht oder später als Mann sich erworben hatte, und wir können sein Haus nicht treffender schildern, als mit den Worten, womit *Starke*, der Verfasser der häuslichen Gemälde, der als solcher wohl sich darauf verstand, es verließ:

Abschied vom Hause des Freundes am 19. September 1804.

Nimmer, Du liebliches Haus, nimmer ach, seh' ich dich wieder,  
Friedlich von Bäumen umgrünt, fröhlich von Guten bewohnt:

\*) z. B. von dem Justizrath von Halem. S. Bl. verm. Inq. a. a. D.

Mir, ach! bist Du kein Haus mehr, sey mir ein Tempel der  
Freundschaft,  
Und der Alles umfaßt, schütze Dich immer mit Huld.

G. W. G. Starke.

Man darf indeß nicht glauben, daß H. bloß dem Genuße lebte und nur solchen Beschäftigungen sich hingab, die ihm geistige Genüsse gewährten, er war zugleich der thätigste und glücklichste Geschäftsmann, den nicht bloß die Sorge für sich und die Seinen spornete, sondern den auch die höheren Ansichten leiteten, durch Erweiterung seines Geschäftskreises seinem Vaterlande zu nützen. Er hatte damals die bedeutendste Weinhandlung im Herzogthum Oldenburg, besonders mit feineren Weinen, deren Vertrieb bis nach Berlin und weiter ins Preussische ging, dabei erhielt er die im väterlichen Hause vorgefundene Handlung mit Manufactur-, Colonial- und Eisenwaaren, machte bedeutende Geschäfte in Getraide und andern Landesproducten, und dirigitte wiederholt Sendungen von Wein und Erzeugnissen deutscher Kunst und Industrie nach Amerika, wogegen er Waaren von dort wieder bezog. Auch die Landwirthschaft trieb er mit Lust und mit gutem Erfolge. Sein Wunsch, seiner Familie und dem Vaterlande noch nützlicher zu werden, gab ihm im J. 1805 den Plan ein, eine Fabrik anzulegen, wozu ihm bereits ansehnliche Vergünstigungen von der Staatsregierung bewilligt waren, als wahrscheinlich diese Unternehmung seinen frühen Tod herbeiführte. Der Eifer, womit er die Einrichtung der dazu erforderlichen Gebäude betrieb, war nämlich Veranlassung zu einer Erhigung, welche ein heftiges Nervenfieber zur Folge hatte, an dem er am 28. Apr. 1806 starb, allgemein beklagt und beweint von den Seinen, die zum Theil noch zu jung waren, den großen Verlust zu empfinden, den sie durch seinen Tod erlitten.

Un gern scheiden wir von dem uns neuerwachten Bilde dieses ausgezeichneten Mannes, dem ein längeres Leben von Allen, die ihn kannten, herzlich gewünscht wurde, während die weiseren Rathschlüsse der Vorsehung ihn den Verwirrungen und Unterdrückungen entzog, die bald nach seinem Tode über unser Vaterland hereinbrachen. Vielleicht findet sich noch Gelegenheit, Einiges aus seinem noch ungedruckten literarischen Nachlasse unsern Lesern mitzutheilen; einstweilen lassen wir den versprochenen Brief *Matthissons* hier folgen.

Dem edlen Freunde Hemken.

Wörzig, 8. Febr. 1805.

Gestern Abends, mein geliebter Freund, erhielt ich Ihnen, mir so theuren Brief vom 19. Dec., und ich eile, Ihnen ein Herz voll des liebevollsten Dankes dafür entgegen zu bringen. Wie beschämt muß ich vor Ihnen erscheinen! Wie kalthertzig muß ich Ihnen vorgekommen seyn! Aber, nein, das bin ich nicht! Habe ich je Etwas zu meiner wahren, reinen Glückseligkeit gezählt, so ist es Ihre so warme, herzliche Liebe, die ich wohl verdienen möchte. Daß ich Ihnen so lange verstummen konnte,

daran ist nichts weiter schuld, als das wahre Ulyssesleben, welches ich seit Jahr und Tag führte. — Da verschiebt man immer von einem Tage zum andern, und unterläßt zuletzt auch das Beste. Aber jeder Beweis Ihres köstlichen Andenkens, edler, geliebter Hemden, ist in meinen Händen, und ich bin eben so stolz darauf, als ich glücklich dadurch bin. Ihre ottheitlichen Gemälde habe ich schon zweimal mit wahrer Liebe gelesen — es sind neue Spiegel Ihres Geistes und Herzens und haben mir einen ganz unvermischten Genuß gewährt. Wenn mein Beifall Ihnen Etwas seyn kann, so haben Sie ihn ganz ungeheilt. Es that mir in der Seele wohl, nach den tausend Feuerdrachen und Sternschnuppen an unserm literarischen Himmel diesen freundlichen Stern zu erblicken. Mit wahrer Sehnsucht erwarte ich die neuen Geschenke Ihrer Muse, wozu Sie mir in Ihrem letzten Briefe Hoffnung machen.

Seit dem 1. Jan. bin ich nun wieder in meinem lieben Wrlitz, nach einer Abwesenheit von vierzehn Monaten. Sie können nicht glauben, mit welcher Wärme ich den Staub von meinen Penaten blies, und welchen Genuß es mir gewährte, meine auf der letzten Reise gesammelten mineralogischen Schätze meiner Sammlung einzuverleiden. Mineralogie und Botanik sind seit mehreren Jahren mein Lieblingsstudium, und ich habe der letzteren wieder im vergangenen Sommer auf den Alpen selige Stunden zu danken gehabt.

Im Nov. 1803 war ich in Paris und freute mich der Wiedererblickung des Apolls, Laokoons, der Mediceerin und der Verkörperung.

Im vergangenen Sommer machte ich von Bevey aus, wo ich vom März bis Sept. in einem Landhause lebte, eine Reise, der an Interesse jede vorige Alpenreise nachstehen muß. Zuerst nach dem Rhonegletscher — dann Furka und Grimsel — hierauf über den Griesberg und dessen ungeheuren Gletscher zum Sturz der Tosa (dem prachtvollsten aller mir bekannten Wasserfälle) in Val Formazza, dann zum Lago maggiore und endlich über die neue Wunderstraße des Simplon wieder nach Wallis zurück, wo ich dann noch eine Seitenreise nach Leukerbad und dem Gemmi machte. Im Sept. war ich auch noch im Chamounythal.

Einer meiner Lieblingswünsche ist jetzt, einmal eine Reise zu Ihnen zu machen, mein geliebter Freund, und ich halte seine Erfüllung nicht für unwahrscheinlich, nur fürs Erste kann ich nicht daran denken. O daß Sie doch diesen Sommer hieher kämen! — Unmöglich kann ich Ihnen schildern, wie sehr ich mich nach Ihrem Anschaun sehne!

Mit ganzer Seele umarmt Sie Ihr Sie unwandelbar liebender

Matthisson.

## Die Apotheke in der Küche.

(Aus Book of Table Talk. London 1836.)

Der geabelte Bürger Molière's erstaunt, als er erfährt, daß er schon seit vierzig Jahren Prosa gesprochen, ohne es zu wissen; eben so werden gewiß Manche erstaunen, wenn sie erfahren, daß sie schon seit vierzig Jahren eine Apotheke im Hause haben, ohne es zu wissen.

Das Salz z. B. ist ein Abführungsmittel, wenn man eine halbe Unze oder Unze auf Einmal nimmt. In größern Dosen ist es ein sehr wirksames Wärmittel. Man sagte sonst, in Holland werde den zu lebenslänglichem Gefängniß Verurtheilten kein Salz gereicht, um ihre Strafe abzukürzen, was denn die Folge habe, daß sie an Würmern sterben, und wir haben kürzlich ein dies bestätigendes Beispiel erfahren. Dr. Dyer berichtet aus eigener Erfahrung, daß auf St. Mauritius die Sklaven der Pflanze, welche wenig Salz bekommen, sehr an Würmern leiden; wogegen die Sklaven der Regierung, welchen Salz gereicht wird, von dieser Plage frei bleiben. Einige Pflanze, welche gern diesen Nutzen des Salzes heben wollen, ohne den Kostenaufwand zu machen, geben jedem Sklaven an jedem Sonnabend nach beendigter Arbeit einen Eßlöffel voll Salz in einer halben Pinte Wasser und dies soll nicht nur gegen die Würmer, sondern auch magenstärkend wirken.

Essig dagegen ist erfrischend und schweißtreibend; äußerlich gebraucht reizend und zusammenziehend. Bei Vergiftungen durch narcotische Gifte ist er sonst sehr empfohlen, doch wird jetzt seine Wirksamkeit sehr in Zweifel gezogen. Hat man indes Soda, Potasche oder Salmiak in zu starken Dosen genommen, so ist er sehr nützlich, indem die Essigsäure sich mit diesen Stoffen verbindet und sie chemisch neutralisirt.

Der Senf bedarf kaum unserer Erwähnung, denn schon seit vielen Jahren schreibt man dem Senfsamen alle mögliche Wunderkräfte zu. Nach in neuesten Zeiten wurde ein Brechmittel aus Senf als specifisch gegen die Cholera empfohlen, so wie ein Jahr früher Salz und Wasser als Brechmittel wirken sollte. Also segar, zwei Mittel haben wir in unserm Küchenschrank gegen eine Krankheit, woran alle Aerzte zu Schanden werden. Ein Senfpflaster nimmt es mit jedem andern Zuggpflaster auf.

Olivenöl hat große Verdienste. Das beste Dispensatorium, welches wir haben, sagt, daß es verweichend, abspannend und abführend wirkt. Es ist ein gutes Mittel gegen ätzende Gifte und den Würmern sehr nachtheilig; wahrscheinlich verstopft es die Athmungsorgane derselben. Lord Bacon meint, daß es sehr das Leben verlängere, wenn man die Haut fleißig mit Del einreibe.

An Reizmitteln fehlt es unserm Schrank nicht. Zuerst kommt der Pfeffer, der schwarze und der weiße, von welchem bekanntlich der letztere der stärkste ist. Als besondere



Kraft müssen wir noch anführen, daß ein Aufguß auf Pfeffer Halschmerzen heilt, und daß Piperin, das aus dem Pfeffer gewonnene Alkaloid in den Händen des Dr. Meli und Anderer das Fieber vertreibt. Die Dubliner Pharmacopoe hat eine Salbe von schwarzem Pfeffer gegen das Bittermahl.

Der Cayenne-Pfeffer hat alle diese Kräfte, aber im höhern Grade. Er ist der König aller Pfeffer, und mag er sein Feuer einem Fische oder einem Rebhuhn mittheilen, oder mag er ein Halsgeschwür zum Aufbruch bringen, immer wird er sich seines hohen Rufes würdig bezeigen, und dem Gedächtniß wie dem Saumen ein nicht leicht verflüchtbares Andenken hinterlassen.

### Palindrom.

Vorwärts oder rückwärts mögt Ihr mich lesen,  
Stets bin ich dem Schmuck symbolisch verwandt;  
Doch geh' ich hervor aus innerstem Wesen,  
Reichen mir Milde und Demuth die Hand,

Künden mich Worte, Blicke und Mienen,  
Zeiget der Strahl eines Auges mich zart,  
Bin ich noch immer am höchsten erschienen,  
Weil Seele und Herz dann mit mir sich paart; —  
Diese auch nur verstehn mich zu binden,  
Nimmer doch fesselt mich irdischer Band!  
Wo Anmuth, Würde und Zartförm mich künden,  
Da knüpft mich ein unvergängliches Band.  
Oldenburg. Charlotte S. H. Starke.

Auflösung der Charade in N<sup>o</sup> 30: Vogelbeerbaum.

### Kirchennachricht.

Vom 28. Juli bis 3. August sind in der Old. Gem.

1. Copulirt: Heinrich Wilhelm de Vries und Amuth Schwarting.

2. getauft: Johann Hillen; Salke Margarethe Schiller; Amuth Anna Wilken; Anna Sophie Margarethe Behrens; Friedrich Heinrich Martin Müller.

3. beerdigt: Gerhard Mohrmann, 65 J.; Herm. Hinrich Wiedemann, 24 J.; Berend Dittmanns, 78 J.; Hinrich Hillgen, 10 J.

### Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje Wittwe.

Se. Königl. Hoheit der Churprinz Wittregent von Hessen-Cassel, unter dem Namen eines Grafen von Schaumburg, nebst Gem., Frau Gräfin v. Schaumburg, nebst Gefolge, Fr. v. Baumbach, v. Helmshardt, Oberlieutenant und Flügeladjutant, v. Hohenfels, Hauptmann und Flügeladjutant, Bäumler, Geh. Hofr. und General-Stabsarzt, Jaun, Prem.-Lieut. u. Hofintendant, sammtl. in Churf. Hess. Dienst, nebst Dieners, v. Cassel. v. Meding, Königl. Preuß. Regier.-Präsident, v. Merseburg. Reichsgraf Bentinck, n. Dieners, v. Barel. Graf v. Arnim, Kön. Preuß. Reg.-Präsident, n. Kam. u. Dieners, v. Berlin. Tobi, Edler, v. Werthmeister, Part., u. Dieners, v. Wien. Schmidt, Medicinalrath, n. Kam. u. Dieners, v. Gelle. Simon, Adv., v. Hannover. Rudeter, Kfm., v. Leer. Woltermann, Part., n. Kam. u. Dieners, v. Berlin. Grube, Kfm., v. Kurich. Müller, Cand., v. Loo. Subr., Part., v. Leer. G. Iken, Kfm., G. Iken jun. u. D. Iken jun., Dem. Iken, v. Bremen. Schreiffcher, Stud. d. Rechte, v. Göttingen. Lion, Kfm., v. Brüssel. D. D. Blohm, Part., v. Antwerpen. Tappers, Lieut., n. Kam. u. Dieners, v. Berlin. Tappers, Part., v. Kurich. D. G. Witzling, Kfm., n. Kam. u. Dieners, v. Braunschweig. A. Völlers, Kanzleirath, Völlers jun., Dem. Völlers, v. Cloppenburg. G. Schauer, Gutsbes., v. Holstein. D. D. Müller, Kfm., mit Kam., v. Bremen. Schicker, Kfm., v. Antwerpen. Heyen, Gutsbes., v. Leipzig. Helmers, Kfm., v. Hannover. Kötner, Part., u. Dieners, v. Pforzheim. Köster, Kfm., v. Nienburg. Hagenessen, Kammerath, nebst Sohn, Oncken, Kfm., mit Familie, Meiners, Assessor, v. Barel. G. Hildenbrock, Bereiter, v. Bremen. J. Bierkraft, Kfm., J. Peitich, Candidat, Heiden, Fr. Stabe, v. Vingen. Eylers, Deconom, v. Klippanne. Kiekena, Kfm., v. Barel. Talle, Böling, Bölken, Kfl., Schumacher, Part., v. Bremen. Kottförber, Amtmann, mit Kam., v. Burhave. Gerdes, Oberamtman, nebst Familie, v. Stickshausen. Kieder, Amtmann, nebst Frau Gemahlin, v. Hildesheim. Scharnhorst, Hauptmann, v. Goslar. Frau Hauptm. Scharnhorst, v. Hannover. Ferriichs, Pastor, und Frau, v. Dickhausen. A. Kotzen,

Gutsbesitzer, v. Barrel bei Bremen. I. Nordhoff, Gastwirth, v. Damme. Kammerding, Pfarrverwalter, v. Westrup. L. Boll, Rentier, v. Newcaste a. d. Eone. D. Hugo, Amts-Assessor, v. Grischburg, Dem. Meyer, v. Hannover. Mencke, Kfm., v. Groden bei Hamburg. v. Hohenhausen, Regierungsrath, nebst Frau Gemahlin, v. Minden. v. Diring-Detten, Deconom, Müller, Deconom, v. Loo. Louise Seidler, Großh. Sachh.-Weimarsche Hofmalerin, v. Weimar.

zum Erbpriuzen, bei C. T. Schipper.

H. G. Schulze, Prediger, v. Preuß.-Minden. Hoffmann, Rentm., v. Lilienthal bei Bremen. Keinh. van Hoorn, Kfm., mit Fr. Gem. u. Loht, v. Leer. v. Hoorn jun., Kfm., v. Amsterdam. Zwei Fr. Abrecht, v. Syke. Schröder, Postsecretair, v. Duderstadt. v. Weyhe, Cadet in Kön. Hann. Dienst, v. Hannover. v. Müller, Gutsbesitzer, a. d. Mecklenburg. Hardenberg, Part., v. Münster. André, Negociant, v. Paris. Hopfenberg, Kfm., v. Lüttich. Petersen, Landthachtl. Administrator, v. Hage. Petersen, Gutsbesitzer, v. Biersum. Wenthaus, Kfm., v. Hüttenwagen. Jacob Hartenberger, Galanterie-Händl., v. Oberstein. Fürkenth. Birkenfeld. W. Groff, Klingenberg, Kfl., v. Bremen. Friedland, Kfm., v. Nahaus. Bar. v. Spies, Gutsbesitzer, v. Haselünne. v. Wollenweber, Prem.-Lieut. in Kön. Hann. Dienst, v. Danabrück. v. Wollenweber, Gutsbesitzer, v. Middelton bei Düsseldorf. D. Georg, Kfm., v. Rüstingensiel. Lobe, Kfm., v. Mariensiel. G. Ebols, Postverw. und Gastgeber, v. Barel. Glosler, Kfm., v. Rüstingensiel. Gippers, Kunstmaler, v. Haag. G. A. Born, Kfm., v. Antwerpen. Doct. Plage, Landphysicus, v. Detten. Sanders, Kfm., Schröder, Pharm., v. Bremen. Fr. Schmidt und Fr. Schröder, v. Leer. Hagemann, Part., v. Groningen. Jansen und Wessel, Geestor, G. A. Brandt, Kfl., Doel, Apotheker, mit Fr. Gem. u. Kind, v. Bremen. Armand, Part., v. Briesland. H. Russel, Kfm., v. Haselünne. Bertram, Partic., v. Lübeck. v. Hohenberg, Rentm. in Kön. Hann. Dienst, n. Fr. Gem. Kinder u. Dieners, v. Kurich. Langschmidt, Part., de Jonge, Kfm., v. Leuwarden. Rabdruch, Deconom, v. Detmold.

Recepteur: Deoramann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

Von diesem Blatt  
erscheint an jedem  
Sonabend 1 hal-  
ber Bogen, der den  
Abonnenten in der  
Stadt am Sonn-  
tag früh ins Haus  
gebracht, auswärts  
tügen aber mit der  
nächsten Post zuge-  
sandt wird. Der  
Abonnementpreis  
ist für das Jahr  
1.4 Gold und 12 s  
Gout. für den Her-  
umträger.



Auswärtige, wel-  
che dieses Blatt  
mit der Post zu er-  
halten wünschen,  
haben sich desfalls  
an d. 13 hliichen  
Postämter zu  
wenden und er-  
halten, so weit die  
Großh. Posten  
gehen, den Jah-  
gang für 1.4 21 s  
Gold incl. d. Por-  
tos. Von den ers-  
ten 3 Jahrgängen  
sind noch Exem-  
plare zu 1.4 Gold  
zu haben.

# Mittheilungen aus Oldenburg

zur

## Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 32.

Sonabend, den 11. August.

1838.

### Das Fischer mädchen.

Ein Fischer mädchen steht einsam  
Am Ufer der brausenden See;  
Ihr verten Thränen im Auge  
In namenlos bittrern Weh.

Und sieht sie auch bleich wie die Sterne,  
Brennt's in ihr mit feuriger Gluth;  
Und es rinnen glühende Thränen  
Von den Wangen herab in die Fluth.

Lang steht sie so schweigend am Strande,  
Dann blicket sie trüb um sich her,  
Und ein Seufzer entringt sich dem Busen,  
So bang' und so tief und so schwer.

»O Alwin! mein Alwin! mein Leben!  
Wie warst Du so treu und so gut!  
Wie warst Du so schön und so strahlend!  
Und doch verschlang Dich die Fluth.

Hat Dich ein Meerweib umschlungen,  
Besiegt schnell vom leuchtenden Blick?  
O reiß Dich vom kalten Herzen,  
Und kehre an mein glüh'ndes zurück.

Lass mich noch einmal Dein Auge,  
Das treue, liebende, sehn!  
Louise muß sonst ja hier oben  
In liebender Sehnsucht vergehn.

O höre, Geliebter, mein Flehen!  
Mich quälet der glühende Schmerz:  
Dich nimmer wieder zu sehen,  
Dich nie mehr zu drücken an's Herz.»

So steht sie, und schaut unter Thränen  
In die tiefe Meerfluth hinab.  
Da verhallt das Brausen der Wogen,  
Und ringsum wird's still wie das Grab.

Und aus den silbernen Fluthen,  
Von weißlichen Blumen umwallt,  
Hebt schön, wie der Engel des Todes,  
Sich Alwin's hohe Gestalt.

Und aus der finsternen Tiefe  
Hebt schnell er die Arme hervor,  
Und breitet, wie zum Umsfängen,  
Sie aus zur Geliebten empor.

Mit holdem, seltsamem Lächeln  
Blickt die Braut auf den bleichen Freund,  
Stürzt schnell in die offenen Arme. —  
Ist ewig mit ihm jetzt vereint.

Oldenburg.

H. Lambrecht.

